

Veranstaltungen.

Photographengehilfen. Einen Schritt vorwärts taten die Photographengehilfen in ihrer Versammlung vom 23. Juni 1908. Der Anschlag der Vereinigung photographischer Arbeiter, Leipzig, Dresden, an den Deutschen Photographengehilfenverband stand auf der Tagesordnung. Kollege Reinhardt referierte. In großen Zügen skizzierte er die Motive, die vor zwei Jahren eine Abspaltung vom Mutterverband notwendig machten. Der letzte Delegiertenkongress in Berlin habe diese Gründe bestätigt. Wichtig sei, daß die Voraussetzungen des Verbandes in infolge dessen zu verzeichnen. Die Delegierten der Generalversammlung 1908 haben sich dieser Erkenntnis nicht entzogen und besonders im Beamtenwesen grundlegende Änderungen getroffen. Das Beitrags- und Unterstützungsverfahren wird ebenfalls eine Modifizierung in unserem Sinne erfahren, sofern die Abstimmung eine Verwertung des Anschlusses an den Verband der Photographen und Steinbrücker ergeben sollte. Es solle mithin für uns jede Ursache weg, auf unserem Sonderhandpunkte zu verharren. Der Anschlag an den Verband sei immer notwendiger, als gar kein Zweifel vorhanden ist, daß die Erfolge, welche die Abteilung Dresden in früheren Jahren erlauft hat, gegenwärtig in der Hauptstadt vermischt sind. Ein Anschlag an die Zentralorganisation sei auch erforderlich aus Gründen der Solidarität. — Der Anschlag wurde darauf dergestalt einstimmig beschlossen, daß am 1. Juli die Dresdener Vereinigung mit Aktien und Passiven den Reberitt zum Verband vollzieht, während die bisher gezahlten Beiträge den Mitgliedern im Verbandsantrag anzurechnen werden. Kollege Reinhardt forderte noch auf, nunmehr endlich wieder in zielbewußte und kräftige Organisation einzutreten. (Eing. 30. 6.)

Gruppe Vorkämpfer. Jahresversammlung am 27. Juni. Zum Jahresbericht führt Genosse Lohse aus, daß infolge der allgemeinen, schlechten wirtschaftlichen Lage trotz reger Agitation unser Mitgliederzuwachs ein unbefriedigender ist und unsere Gruppe im 6. Kreise damit an letzter Stelle steht. Am 1. Juli 1907 hatten wir 675, heute 705 Mitglieder, folglich eine Zunahme von bloß 33 Mitgliedern! Die Abonnentenzahl unserer Volkszeitung ging von 1173 Abonnenten am 1. Juli 1907 auf 1150 zurück, dabei ist eifrige Hausagitation für unsere Presse getrieben worden! Gruppenversammlungen fanden 11 in politischen und wissenschaftlichen Vorträgen, 1 mit Generalbericht unserer Gemeindevorsteher) statt, öffentliche Volksversammlungen 6, darunter 2 öffentliche Frauenversammlungen sowie eine Einwohnerversammlung. Den Parteigenossen wird zur Pflicht gemacht, unsere Versammlungen regelmäßig zu besuchen, neue Mitglieder für unsere Organisation zu gewinnen und ihre erwachsenen Kinder dem Jugendbildungsverein zuzuführen. — Der Kommission zur Herausgabe einer Parteizeitschrift des 4., 5. und 6. Kreises gehört Genosse Frauenlob, Vorkämpfer an; er richtet die Bitte an alle Genossen, die Material (Muglätter oder dergleichen) aus früherer Zeit besitzen, ihm dieses zur Verfügung zu stellen. — Die Debatte über die Parteifrage wurde abgebrochen und auf die nächste Gruppenversammlung verlagert. Als Referent wird Genosse Reihner, Dresden, als Korreferent Genosse Bauer, Dampitz, Kertel, Lohse, Polak, Schumann, Schneider, Waller, Bent und Genossin Paier, als Bezirksreferenten die Genossen Großhupp und Kühn gewählt. Im Bureau unseres Gewerkschaftslokals sind Karten für die Volksvorstellungen im Residenztheater a 50 Pf., sowie für den Zoologischen Garten a 25 Pf. für alle Tage zu haben. Das Verbandsbuch ist im Zoologischen Garten mitzubringen. Der Kinderbuch-Kommission gehört Genossin Vater-Vorkämpfer, Karolastraße 12, an; sämtliche Beschwerden sind ihr mitzuteilen. — Sonntag den 19. Juli findet in Prauners Stablische, ment in Döhlischen unser diesjähriges Sommerfest statt, auf das alle Genossinnen und Genossen aufmerksam gemacht werden. Anwesend 108 Mitglieder. (Eing. 1. 7.)

Sattler. Am 27. Juni fand im kleinen Saale des Triangons eine starkbesuchte Sattlerversammlung statt. Gauleiter Pusch-Leipzig sprach über: Die Bedeutung eines Industrierverbandes für die Sattler. Nach einem Überblick auf die Wirtschaftsweise früherer Zeit wies Redner auf die neuzeitliche Entwicklung hin. Um dem geschlossenen Unternehmenskreis erfolgreich entgegenzutreten zu können, ergebe sich für die kleineren Gewerkschaften die Notwendigkeit, sich zu größeren Verbänden zu vereinigen. Redner legt weiter die Vorteile eines Industrierverbandes für die federarbeitenden Berufe dar. Die Verschmelzungsmache in den beteiligten Organisationen hätte die Fortschritte. Das endliche Zustandekommen der Verschmelzungen sei jedenfalls nur noch eine Frage der Zeit. Mit der Aufforderung zu unermüdlicher Agitation schloß Referent seine beifällig aufgenommene Ausführungen. Die Debatte, an der sich auch Angehörige des Tapezierer- und Leberarbeiterverbandes beteiligten, bewegte sich in einem der Versammlung günstigen Sinne. Prinzipielle Bedenken wurden von keiner Seite erhoben. Unter Gewerkschaftlichem ersuchte der Vertrauensmann Kollege Berndt die Mitglieder, in eigenem Interesse finanziellen Verpflichtungen besser nachzukommen. Auf die

am 28. Juli stattfindende Partie nach Ober-Rochwitz wird hingewiesen. Die Versammlung ehre das Andenken des verstorbenen Kollegen Karl Kirjien durch Erheben von den Blähen. (Eing. 2./7.)

Mägeln. Am 27. Juni tagte im Alten Gasthof eine öffentliche Volksversammlung, die sich mit der Lohnbewegung der Pader beschäftigte. An der Hand reichlichen Materials begründete Kollege Kammann-Dresden die gestellten Forderungen der Pader. Hauptächlich war es das Hebel des Auf- und Logistweins, auf das der Referent besonders einging. Die Versammlung gab wiederholt durch Zwischenrufe ihren Unwillen mit den bestehenden Verhältnissen kund und verlangte, ohne weiteres lebhafter in die Bewegung einzutreten. In der Debatte sprach Genosse Kimmich im Sinne des Referenten. Am Schluß der Versammlung wurden noch die Bäckereien befragt, welche die Forderungen anerkannt hätten. Es entfallen davon auf Heidenau sechs Bäckereien, auf Mägeln drei und auf Dohna eine. (Eing. 2./7.)

Aus 4. Kreise.

Momentbilder aus dem 4. Wahlkreise.
Es ist früh gegen 6 Uhr. Wir befinden uns in einer im Osten an der Dresden-Böckliger Bahnlinie gelegenen Industriestadt. Zahlreiche Arbeitermassen, den Kaffeetrag in der Hand, begegnen uns. Sie eilen zur Arbeitsstelle. Die meisten blasse Gesichter, aus denen man Not und Sorge auf den ersten Blick erkennen kann. Verschiedene Trupps in lebhafter Unterhaltung. Wir hören unter anderem: „Ach, wenn es nur Sonntag auch schön wäre, damit man auch einmal einen Tag in der Natur genießen könnte. Alle Tage sind wir in der alten Hühner.“ In dieser Richtung schien sich bei diesem Trupp das Morgengespräch zu bewegen. — Wie wohl würden sich diese Kerntisten fühlen, wenn sie auch einmal Ferien hätten, doch der Kapitalismus duldet nicht, daß den Arbeitssklaven zu wohl wird. Wir verlassen die letzten Häuser dieser Industriestadt. Es ist 6 Uhr geworden, Fabriksirenen ertönen, Dampfwhistle rufen. Eine Rauchwolke liegt über einem Teil der Stadt. Unser Ziel ist, an diesem Tage noch eine andere fast gleichnamige Stadt im 4. Kreise aufzusuchen. Wir wandern die Rabenberger Straße entlang nach Westen zu. Immer bergauf, bergab geht es. Ein Dörfchen, idyllisch gelegen, ist nach einhändiger Wanderung erreicht. Ein Schloß, welches an frühere Herrlichkeiten erinnert, liegt an der einen Seite der Straße. Wie groß mag wohl zurzeit der Selbstbesitz bei diesen Schloßbesitzern die Nacht gewesen sein? Doch weiter geht es, wieder etwas bergauf. Der letzte Berg ist erklommen. Herrliche Rundblick. Mehrere Dörfer sind zu sehen. Auch ein Ort mit Dampfwhistle, dahinter großer Wald, soweit das Auge reicht. „Die Bevölkerung hier scheint glücklich zu leben, sie haben den herrlichen Wald und können sich erholen“, bemerkt mein Begleiter. Doch bald sollten wir die wirklichen Verhältnisse kennen lernen. Weiter geht es an Kohlenmeilern und Köhlerhütten vorüber. Der Wald ist erreicht. Ein paar Frauen mit Tragkörben, kleine sechs-, achtjährige Kinder dabei, gehen in lebhafter Unterhaltung denselben Weg. Wo die wohl hin wollen, bemerkt mein Begleiter. Wir kommen näher und hören: „Na, die paar Beedelbeeren sind gleich wieder alle, früher war das anders, da dauerten die Beeren länger, sein ahn jetzt so viel Menschen, und den besten Busch, wo die meerschten wuchsen, ham's oh abgemacht. Wenn nur wensens die Ferkeln jetzt wätn, daß die großen Kinder mitgehen könnten und sich a por Lumpen uff Leib verdienen könnten, denn wenn ni a por Beedelbeeren sein, kimmt mans ganze Jahr ni ins Geschäft; die por Biengel, die der Mann verdient, wo langen die bei dann teuren Reiten hin. Wenn mer wensens gleich früh gehen könnte, aber da host mer erst zu tuns, daß die Kinder in de Schule kommen um. Na, wenn die por großen aus der Schule kommen, müssen se gleich raus, die wissen ja, wo mer sein. Und wenn die Ferkeln warm sein, müssen se aber gleich früh gehen, denn die brauchen Sachen, und die müssen se sich ahn in Beeren verdienen.“ Die Frauen schwenken rechts ein, wir gehen gradaus weiter. Also Frauen waren es, die mit ihren Kindern, um etwas zu verdienen, in die Heidelbeeren gingen. Auch hier scheinen die Arbeiter in manchen Betrieben sehr schlecht entlohnt zu werden, sonst bräuchten Arbeiterkinder nicht die Ferien zu benutzen, um sich Sachen auf den Leib zu verdienen. Immer weiter geht es auf sandigem Wege mitten im Rieserwald. Nach fast einstündiger Wanderung ist ein im Rödertale gelegenes Bauerndörfchen erreicht.

Doch weiter, einem Städtchen am äußersten Ende des vierten Kreises entgegen. Nach nicht zu langer Wanderung ist der schwarze Winkel erreicht. Kleine, ein-, höchstens zweistöckige Häuschen. Pundliches Pflaster in den Straßen. In fast jedem Hause ein Meister. Firmenschilder an vielen Häusern, die die Tätigkeit, welche in dem Hause verrichtet wird, aber auch den Meistertitel des Beschäftigten veründen, sind in Masse vorhanden. Industrie hat bis auf eine Glasfabrik hier noch nicht Fuß gefaßt. Ein düstiges Kleinstadtbild. Kein Wunder, daß hier die Aufklärung langsam geht. Nach einem längeren Aufenthalte wird der Rückweg angetreten. Doch diesmal auf der Landstraße. Wir durchwandern das heim Dinnarisch beobachtete Bauerndörfchen. Immer weiter; einen Ort mit Bahnverbindung wollen wir erreichen. Ein anderer Ort wird sichtbar, Bauernwirtschaften, aber auch viele kleinere Häuser; jedenfalls wohnen hier viel Arbeiter, die auswärts ihr Brot verdienen müssen. Am Ende des Dorfes ein schloßartig angelegtes Gebäude. Wem mag das gehören? Ob es einem gehört von denen, die immer nicht genug über die Begehrlichkeit der Arbeiter schimpfen können? Ein alter Mann kommt zu dieser Unterhaltung und erzählt: „Ja, vor einer Reihe von Jahren waren dort lauter alte Gebäude, dann brannte es mal weg, und nu sticht a neues, feines da. Ein Hausen Feld gehört zuh dazu; der Besitzer kost aber o alles zusammen, was er erwirbt. Und die Komun soll auch noch die Polium's aus den Jagdweiden streichen lassen, daß unsre Jagd Kener, dan seine größer wird, der hat nämlich uff seiner Jagd freies Jagen, der braucht se nicht mit verpacken. Na, da wird ja nicht draus, und wenn's Mehnert ist.“ Weiter geht es, immer im Rödertale weiter. Ein Ort mit einem Dampfwhistle taucht vor uns auf. Hier scheint wieder industrielles Leben zu pulkieren. Große, lange, hohe Fabrikgebäude längs der Straße. Bretterstöße, Alöherrhäuser; anscheinend ist es eine Möbelfabrik. Was liegt still; es ist bereits 7 1/2 Uhr abends. Ein Trupp junger Burtschen, in weissen Hosen, leichten Schuhen, kommt, das bekannte Turnerlied: Die Freiheit hoch in Ehren! singend, an uns vorüber. Arbeiterturner sind es, die, wie wir von einem daherkommenden Manne erfahren, im benachbarten Ort ihr Domizil aufgeschlagen haben. Der letzte Ort unserer Wanderung ist erreicht. Unter schattigen Bäumen, dicht an der Bahn, wird eingefeiert. Am andern Tisch lebhaft Unterhaltung. Schöne Erlebnisse von See und Alpenreisen werden erzählt. Ueber Eigentümlichkeiten verschiedener Väder werden Witze gemacht. Auch für dieses Jahr ist wieder eine mehrwöchige Badereise in Aussicht genommen. Wir hören: „Na, dieses Jahr ist wieder alles gut gegangen; eine Abwechslung muß man haben; fünf bis sechs Wochen werden wir ins Bad reifen, mögen auch 1000 M. draufgehen, was tut's, der Betrieb geht ohne uns weiter.“ Ja, ja, ja, laßt eine andere Stimme. Der Zug kommt, wir fahren der Großstadt zu. — Welcher Gegenlag, Arbeiterkinder müssen die Ferien benutzen, um mit zu verdienen, die Weisenden reifen ins Bad und verpulvern 1000 M., um eine Abwechslung zu haben. Ja, die Welt ist herrlich eingerichtet!

• Arbeiter! Genossen! •

Es ist Parteipflicht

für jeden Genossen, energisch und unabhängig für die Volkszeitung Abonnenten zu werben. Jetzt ist eine besonders günstige und erfolgverheissende Zeit für diese Tätigkeit. Tus jeder seine Pflicht, den Segnern zum Trug, dem kämpfen... den Proletariat zu Nuß! ...

• Auf zur Agitation für die Arbeiterpresse! •

Laut Voranzeige zweiter und letzter

Gardinen-

Räumungs-Verkauf für 1908

Beginn
Dienstag früh
8 Uhr.

Was an Preiswürdigkeit geboten wird,
dürfte der geehrten Kundschaft bereits durch
die früheren Räumungs-Verkäufe bekannt sein.

Beginn
Dienstag früh
8 Uhr.

Es gelangen zum Verkauf:
:: Gardinen, Stores, Vitragen ::
Abgepasste Fenster, Gedecke
Vitragen-Stoffe in weiss, crème, bunt usw.

Gardinen-Rester zu Spottpreisen.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken.

Einzelverkauf für Dresden: **Marschallstrasse 12/14** **Leipziger Strasse 84** **Blasewitzer Strasse 14** **Wettiner Strasse 8.**
Hauptstrasse 38 **Grossenhainer Strasse 117** **Kesselsdorfer Strasse 11**